Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 8=28 (1862)

Heft: 39

Artikel: Die Preisfrage über die Nothwendigkeit eines Reduits

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93316

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXVII. Jahrgang.

Bafel, 1. Oftober.

VIII. Jahrgang. 1862.

Nr. 39.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Breis bis Ende 1862 ift franto burch bie ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werben birett an die Berlagshanblung "die Schweighauserische Berlagsbuch= handlung in Basel" abressurt, ber Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Berantwortlicher Rebaktor: Oberst Wieland.

Die Preisfrage über die Nothwendigkeit eines Reduits.

In bem Konkurs hat nachstehendes Memoire bes herrn Geniestabshauptmann huber über biese Frage eine Ghrenwelbung erhalten:

Die gestellte Frage war folgende: "Es foll bie "Zweckmäßigkeit, ob bie Schweiz ein Rebuit oder ver"theibigungsfähigen Bunkt besitzen soll, allwo sich bie
"Depots ber Armee besinden sollen, und der im Fall
"einer fremden Invasion als Aufnahme und Stup=
"punkt dienen könne, untersucht werden."

"Kann dieser Reduit im gebirgigen Theil bes Lan= "bes gefunden werden? oder foll er mit Hulfe von "kunftlichen Befestigungen hergestellt werden?"

"In beiben Fällen, wo ware die gunstigste Stelle?" Was ist ein Reduit oder defensiver Centralpunkt? Bevor wir die Frage selbst berühren, halten wir für nothwendig, uns über die in diesem Memoire zu gesbrauchenden Ausbrücke zu erklären. Sollen wir die Worte "Reduit" und "Defensiv=Zentrum" buchstäbslich nehmen oder die Idee daraus schöpfen, die bei der Wahl derselben obgewaltet hat?

Die Preisfrage selbst sagt, daß das Reduit ober Bentralpunkt die Depots der Armee enthalten und berselben als Zuflucht und als Stütpunkt im Fall einer fremden Invasion dienen soll.

Reduit. Gin Reduit kann die Depots einer Armee nicht enthalten. Gin Reduit ist ein fester Punkt, mehr oder weniger geräumig, von Werken umgeben, die eine größere Ausdehnung und weniger Widersstandskraft als es selbst haben. Ist die Befatung der Außenwerke vertrieben, sucht sie in der Zitadelle oder in dem Reduit Zuslucht, weniger in der Hoffmung sich vermittelst wirksamer Auskälle zu vertheisbigen, als in der Gewisheit eine ehrenhafte Kapituslation zu erhalten.

Ein Reduit ist nicht bas Wesen einer Vertheibi= aung, es ist nur der letzte Akt einer solchen. Wir können baher nicht annehmen, daß man von uns verlange, einen Punkt aufzusinden, wo wir uns in letzter Linie vertheibigen und endlich kapituliren sollen. Drohung möglich zu machen.

Wir glauben daher, daß der Ausdruck Reduit dem Sinn dessen, was die Preisfrage verlangt, nicht ent= fpricht.

Defensiv=Zentrum; dieses besteht aus den das Reduit umgebenden Werken. Bei einem unter ein= ander verbundenen Festungssystem ist der Zentralver= theidigungspunkt der bedeutenbste Wassenplas. Han= belt es sich um ein ganzes Land, so bedeutet er die lette Zusuchtsstätte der Armee. Aber in diesem Falle versteht man unter dem Ausdruck "Zentral= Reduit" ein großer Zusluchtsort und bedingt weder die hinlängliche Freiheit der Bewegnung, noch den Bortheil von Offensivstößen.

Bei ben verschiebenen Spothesen, die wir aufstellen werden, kann die Möglichkeit eintreten, daß wir uns durch ein bestimmtes Terrain zurückziehen mussen, ohne daß wir verfolgt werden; man kann daber einen Punkt ober eine Gegend, die man nicht berufen ist zu vertheibigen, nicht Zentral=Reduit nennen.

Kriegswahrscheinlichkeiten. Die Berträge baben aus ber Schweiz ein neutrales Land, ein unsantastbares Gebiet geschaffen und obschon es wegen seiner geographischen Lage der Vortheil seiner Nachbarn ist, diese Neutralität aufrecht zu erhalten, so kann es doch im Interesse eines Einzigen liegen, dieselbe zu misachten und das Land für seinen Nugen gebrauchen zu wollen. Wollen wir daher nicht, daß unser Land nochmals der Schauplat von Riesenkämpfen werde, die ihm, obschon unverschuldet, alle Gräuel des Krieges zuziehen, so müssen, wir uns allein auf unsere eigene Kraft verlassen und alle Anserbieten zurückweisen, deren Annahme für uns gefahrsbringender wäre, als ein zwar ungleicher, vielleicht unglücklicher, aber immer ehrenhafter Kampf.

Von vier verschiedenen Seiten kann ber Angriff ftatthaben und aus diesem Grunde muffen wir, von welcher Seite und unter welchem Bormand auch die Agressive geschehen sollte, unsere Nückzugslinien im Voraus bezeichnen und unsere Maßregeln treffen, um auf alle Fälle hin eine Vertheidigung und eine Drohung möglich zu machen.

unferer Streitfrafte, gur Beobachtung, gur Berthei= bigung und zum Ergreifen ber Offensive; wir fuchen einen Drehpunkt fur alle Chancen bes Rrieges; eine Operationsbafis, von welcher aus beim Beginn eines Krieges alle Bewegungen ausgehen follen und gegen welche im Kall einer Niederlage Alles fich zurückzie= ben foll. Wir wollen daher, daß diefes Bentrum (gleichgültig ber Name, ben man ihm geben will) eine genugenbe Streitmacht enthalten fonne, bag man fie beachten muß, ebenfo bag es durch feine Reffourcen fur alle Bedürfniffe ber Truppen, die es enthaltet, forgen fann.

Beranlaffungen eines Krieges. Die Um= ftanbe, burch welche bie Schweiz in einen Rrieg ver= widelt werben fonnte, find zwei:

- 1. Der faum mahrscheinliche Fall, bag ein Feind une felbft, um unferetwillen angreifen murbe, bag er versuchen murbe unsere beiligsten, theuersten Intereffen zu zerftoren, bag feine Absicht mare unfere Bertheidigungemittel zu besorganifiren, zu zernichten, baß er uns endlich unter feine Botmäßigkeit bringen möchte.
- 2. Der andere und mahrscheinlichere Rall ift ber, baß ein Reind ben andern aufsuchen will, fur ihn ift ber Befit ber Schweiz, ber Befit ihrer hauptfachlich= ften Baffe, ihrer breiten Thaler, ihrer mohlhabenden Stabte, nur zur Bildung einer vorgeschobenen Operationsbafis von Wichtigkeit, insofern als biefe Bafis burch seine im eigenen Lande befindliche, mit allem Nothwendigen versehen und unterftutt werden kann.

Unfere Pflicht gebietet uns in jedem diefer beiben Falle eine energische Begenwehr. Der Angriff wird plöglich fein. Richt immer wurde ber Krieg vor bem Ginbrechen verkundet und follte auch eine Erklarung stattfinden, fo konnen wenige Tage und Stunden un= fere Gränzen mit Truppen befeten, die auf unbe= stimmte Zeit bas Zeichen zum Angriff abwarten ton= nen. Unfere Berhältniffe erlauben uns nicht unfere Bataillone lange Zeit im Voraus auf den Beinen zu erhalten; follte eine Armeeaufstellung einige Monate, ja nur einige Wochen fortbauern, so würden unsere Mittel nicht mehr zum Unterhalt ber Truppen aus= reichen; unfere Aufstellung wird baber erft beim Gin= brechen der Gefahr stattfinden; die eidgenöffische Ar= mee foll fich schnell konzentriren konnen, um bann in Gilmarichen bem Feinde entgegen zu treten. Bu biefem Behufe follen alle Truppen schnell ben Dreb= punkt ber Bertheibigung, bas Zentrum, erreichen fonnen und barum foll biefes Bentrum nicht ge= rade im Mittelpunkt ber Schweiz, fondern an ei= nem Bunkte, auf welchen von allen Bauen ber, mit allen vorhandenen Verkehrmitteln, sich die Truppen in gleicher Beit sammeln konnen, gelegen fein.

Rothwendigteit eines Bereinigungs= punttee. In bem erftern Kriegsfall wurde es von großer Wichtigkeit sein, die Reserven und Depots an einem mit allem Kriegsmaterial und Lebensmitteln gut verfebenen Bunfte fammeln zu konnen, mab= rend unsere Bataillone bas Terrain zwischen ber Granze und biesem Zentrum vertheibigen wurden.

Bir fuchen baber einen Bunkt zur Kongentration | Bill ber Feind und unterjochen, fo mirb er gegen bie Hauptstadt marschiren in der Absicht fich der Regierung zu bemächtigen. Aber follte unfer Wider= stand vor Bern gebrochen werden, follte es nicht mehr möglich sein unsere Sauptstadt zu halten, so wurden die Behörden, der Bundesrath, in unferm Bentral= punkt einen Bufluchtsort finden und fo lange biefer bestehen wird, find wir nicht verloren. Goll unser Widerstand von Dauer sein, so muffen wir die Wir= kung der Regierung zu erhalten suchen.

> Im zweiten Falle wurde ein Zentralpunkt noch unumftogbarere Bortheile barbieten, wenn wir ibn so wehrkräftig einrichten, daß er nicht unbeachtet ge= laffen werben barf.

> Gine feindliche Armee wird nur durch die Rothwendigkeit gezwungen, unfer Bebiet betreten, wenn unfere Stellung ihr eine wirkliche Drohung ift; fie wird auch biefe Stellung nur nothgedrungen angrei= fen, und dieses vielleicht weniger aus Furcht fich mit ber Schweiz in einen offenen Krieg einzulaffen, als weil dieß ihren Marsch aufhalten und ihre Beme= gungen verfpaten murbe.

> Ein Zentralpunkt ift baber nütlich und nothwen= big für eine zwedmäßige Bertheibigung.

> Mas verlangt man von einem Zentral-

- 1. Er foll weitläufig genug fein, um eine Urmee enthalten zu konnen, die man nicht ignoriren fann.
- 2. Er foll fich in gleicher Entfernung von allen unfern Grangen befinden.
- 3. Bon jeber Seite ber foll er eine gunftige Rud= zugelinie barbieten, ohne jedoch zu offen zu fein und bem nachruckenden Feinde bas Miteinbringen gu er= möglichen.
- 4. Er foll von allen Seiten, die vom Reinde nicht befett find, Berftartungen empfangen tonnen.
- 5. In feinem Innern follen fich zahlreiche Berkehrsmittel von einer Front zur andern befinden, alle fürzer als biefenigen, die der Gegner längs der Front finden fann.
- 6. Seine Bertheidigungefähigkeit foll hinlanglich fein, um den Feind fo lange aufzuhalten, bis wir genugende Berftarfungen an uns gezogen, um eine Offenfiv= ober Umgehungsbewegung unternehmen gu können.
- 7. Er foll alles was den Vertheidigern nothwen= big fein fann, enthalten, als: Magazine, Depots, Bulvermublen, Reparaturmertstätte, Giegereien, Ur= fenale, Spitaler u. f. m.

Wie follte ber Zentralpunkt beschaffen fein, mare bie Schweiz ein ebenes Lanb?

Wenn die Schweiz ein ebenes Land mare, mußte biefer Bivot unserer Operationen im Mittelpunkt fein; er konnte in einem Festunge=Drei= oder Biered, in einer einzigen Festung oder in einem großen ver= schanzten Lager bestehen.

Uebelftanbe. Die Beschaffenheit unseres Lanbes ift berart, bag wir ben Zentralpunkt nicht in Der Chene mablen fonnen. Suchen wir ihn bei Lu= gern, fo bedt er Teffin, Bundten und Wallis nicht.

Dringt ber Feind burch bie Lugiensteig und Chur, burch Belleng ober St. Moriz und Sitten, so wird er in Befit bes Gottharbteftod gelangen, von bem er schwerlich zu vertreiben sein wird, aber unser gan= ges Bertheidigungespftem ernftlich bedrobt. Legen wir bas Bentrum nach Bundten, fo ift uns jeder Offen= fivstoß nach bem Teffin, nach bem Wallis und ben nördlichen Ebenen abgeschnitten; wir schließen uns freiwillig in ein Thal ein, aus dem schwer zu ent= fommen ift. Bleich fchlimm mare es, wollten wir bas Zentrum nach bem Teffin ober bem Wallis ver= legen; überdieß find die brei Thaler, bes Rheins, bes Teffine und ber Mhone zu nahe an unfern Granzen, um ernstlich baran zu benten, fie zu unserer Saupt= vertheibigung zu mählen; überdieß find die Bugange schwierig und die Hülfsmittel, befonders bei zwei der= felben, faft null.

Wir waren also genöthigt uns mehr gegen Norben zu wenden, in die Nabe von Luzern oder nach Sempach, das auch schon zu einem eidgenössischen festen Plate vorgeschlagen worden ist. Wir haben schon die Uebelstände einer solchen Wahl zur Vertheibigung einer Gebirgsgegend auseinander gesett, es besteht jedoch noch ein stärkeres Argument gegen dieses Projekt, nämlich der Rostenpunkt.

Wollte man das am wenigsten kostspielige, ein befestigtes Lager in großem Maßtabe herstellen, so müßte es sich, um die gehörige Wiederstandskraft zu besihen, auf ein Reduit stüßen. Jedes Werk müßte stark genug sein, um sich selbst vertheidigen zu können, denn in unserer bedeckten und hüglichten Gegend kann von keinen Werken die Rede sein, deren Zugänge von andern Werken flankirt und vertheibigt werden; Thäler, Schluchten, Wälder verdecken die Bewegungen des Feindes und er kann unter ihrem Schutz ohne unserm Keuer ausgesetzt zu sein bis an den Kuß unserer Wälle vordringen. Man wäre gezwungen die Zahl der Werke zu vermehren und dann wo die Vertheidiger und wo das Geld zu solchen ko-lossalen Arbeiten hernehmen?

Beispiel von Belgien. Belgien hat 50 Millio= nen votirt, um aus Antwerpen ein Bentralmaffen= plat zu schaffen; diese 50 Millionen werden nicht hinreichen und nach Ausfage von tompetenten Mannern werden 70 bis 80 Millionen erforderlich fein. Belgien ift jedoch von einer Seite burch bie See und England vertheibigt; es ift ein flaches Land, wo bie Probleme der Defilirung, fo schwierig zu löfen, gar nicht in Anwendung kommen; es ift ein Land, bas man mit einer einzigen Schleuße unter Waffer feten fann und diese großartige Ueberschwemmung wiegt bie hochsten Wälle auf. Nun ift Belgien von nur brei Seiten angreifbar und nicht größer als bie Schweiz, die es von vier ift; feine Bevolferung ift zwar zahlreicher, feine Armee aber, weil eine ftebende, viel kleiner. Konnen wir aber hoffen, mit weniger Beld ein fdwierigeres Unternehmen, als basjenige, an bem wirklich in Antwerpen taufende von Arbei= tern beschäftigt find, ju gutem Ende ju führen?

Und trot dieser ungeheuren Opfer, die sich die sich aufzunehmen; das Punkte zur Bertheibigung und belgische Regierung zur Erhaltung der Neutralität folche zur Approviantirung, das Berge, auf denen des Landes auferlegt hat, ist dieses Unternehmen sehr man den Feind beobachten und erwarten kann, das

unpopulär. Trot biefer Millionen, die in Antwerpen verausgabt merben und ben Wohlstand biefer Stadt befordern helfen, ruhren fich die Einwohner, fie bringen es beinahe gur offenen Revolution, weil fie nicht in diese Mauern eingeschloffen werden wollen; fie wollen nicht, daß auf ihre Wohnungen, ihre Fabriten, ihre Familien die Grauel eines Bombardements ber= angezogen werden. Ronnen wir annehmen, daß die in der Schweiz herrschende Vaterlandliebe tiefes Befühl ber Selbsterhaltung ganz verstummen mache? Ronnen wir hoffen, daß dieselbe fo weit geben werbe, baß eine ftabtische Bevölkerung fich freiwillig fur bas gemeinsame Vaterland opfere? Wir glauben faum und würden die Opposition natürlich finden, weil sie auf ben unumftöglichen Sat gegrundet ift, daß jedes in ber Gbene errichtete Bentrum, mas fur Summen auch die Herstellung verschlungen habe, unfehlbar ben Feind auf fich ziehen und bas Gewitter fich über bemfelben entladen murbe.

Jegige Uebelftande von großen Befefti= gungen in der Ebene. Und was nüten alle Millionen, die jest in Befestigungen vergraben wer= ben, wenn wir sehen, daß die kompletesten, solidesten Spfteme, die Fronte von Bauban be Cormontaigne, die formibablen Thurme von Montalembert, nichts mehr find gegen die jungfte Erfindung der gezogenen Ranonen und die verbefferten Angriffsmittel? Wir befinden uns wirklich in der ersten Epoche einer neuen Beit von Berftorungsmitteln. Die Artillerie hat noch lange nicht ihr lettes Wort gesprochen und boch fallen ichon bie Mauern, ehr man die Breiche Schiegenden Ranonen nur in ber Ferne unterscheiben fann. Zwar bleibt vor biefen gewaltigen Berftorunge= mitteln bie Runft bes Wiberftanbes auch nicht gurud, die Schiffe werben mit einer undurchbringlichen Sulle umgeben, ftablerne Panger erfeten die Mauern; aber boch hat man bas richtige noch nicht gefunden, und follen wir Festungen bauen, die jest vielleicht noch widerstandefähig find, in einigen Jahren aber burch eine neue Erfindung unnut werden! Laffen wir die Baftionen, die tiefen Graben, die Syfteme, die immer dem Wechsel unterworfen find, und ziehen wir Nugen von bem mas uns bie Natur gegeben hat, um in unfern Bergen ein billiges Bertheibi= gungespftem zu errichten, bas für alle Sahrhunberte feinen Werth behalten wird.

Nebelstände einer Konzentration in ber Gebirgsgegend. Im Gebirge braucht es eine große Terrainstrecke, um die zu einer Vertheibigung nöthigen Truppen zu konzentriren. Ein Thal reicht nicht aus, seine Verbindungsmittel mit auswärts sind meistens rar und zuweilen schlecht, es bietet nicht die nöthigen Subsistenzmittel, es gewährt nicht die nöthige Freiheit der Bewegung, um den Feind zu besobachten und ihm ein beachtenswerthes hinderniß zu sein.

Um biesen Uebelständen abzubelfen, gibt es nur ein Mittel und bas ift ein Konzentrationsterrain zu wählen, das groß genug ift, um mehrere Thäler in sich aufzunehmen; das Bunkte zur Bertheibigung und solche zur Approviantirung, das Berge, auf denen man den Feind beobachten und erwarten kann, das

Stragen, vermittelft welchen man fich im gunftigen Momente auf den Feind fturgen fann, enthaltet.

Vorschlag. Mein Vorschlag ift baher, bas gefuchte Zentrum nach bem Hochgebirge zu verlegen, in bas Dreieck, beffen Spipen Stanz, Urseren und Brig sind.

Bentral=Dreieck. Der Klarheit halber und um ihm einen Namen zu geben, werbe ich mich bes Ausbrucks Zentral=Dreieck ober Konzentri= rung &= Dreieck bedienen.

Gränzen bes Dreiecks. Das Dreieck ift begränzt: im Norden durch den Vierwalbstättersee; im Often durch die Gebirgskämme des rechten Reußufers; im Süden durch den Gotthardt, den Kamm, der Uri vom Tessin trennt, und die Rhone; im Wessten durch die Gletscher der Jungfrau und des Finsteraarhorns, durch den Brienzersee und die Brünigstraße.

Die Wahl dieses Theiles unseres Landes zur lete ten Vertheidigung und zu unsern letten Anstrengun= gen ist gerechtfertigt durch folgende Umftände:

Die Granzen find nicht abfolut. Es verfteht fich von felbst, daß die von mir angezeichneten Granzen des Zentral-Dreiecks nicht absolut find, sonbern nur die Gegend anzeigen, in der sich unsere Streitfräfte bewegen sollen. Die erste Nothwendigfeit wird fein, unsere Berbindungen vermittelst ber Brunig-, Gotthardte- und Furkastraßen zu sichern und die Zugange zu benselben zu vertheibigen.

Der Gotthardtöknoten. Der in unserm Zenstrum sich besindliche Gotthardtöknoten kann füglich als die natürliche Gitadelle der Schweiz betrachtet werden; er bildet eine Anhäufung von hohen Bergen, in der vier Flüsse tiese Thäler nach den vier Himmelssgegenden gegraben haben. Die Rhone entspringt an der Furka und fließt nach Westen; die Reuß, durch die Aare verstärkt, nimmt ihren Lauf nach Norden; der Rhein nimmt von der Oberalp seine Nichtung nach Often und endlich strömt der Tessin nach Süsten, um die Gbenen Ztaliens zu bewässern,

Urferen, Brig, Stang. Zwischen obgenann= ten vier Quellen befindet fich ein wildes Sochthal, bas Urferenthal, geborgen zwischen hoben Spiten, aber geschaffen fur ein Bunkt, um alles mas ringeum vorgeht, zu beobachten; im Urferenthal freuzen fich die großen Militärstraßen des Gotthardts vom Nor= ben nach Guben und bie ber Furka und ber Oberalp von Often nach Westen. Wie wichtig biefer Rreujungspunkt fogar vor der Ausführung oder vielmehr vor der Gewißheit der Ausführung der Militar= Albenstraßen mar, beweisen die blutigen und heroi= ichen Schlachten, die fremde Armeen um beffen Befit gefampft haben. Urferen ift unfer Bentralpuntt, benn von welcher Seite ber ber Angriff auch fom= men moge, eine ber Strafen wird die Rudzugelinie bilden, mahrend die brei andern gur Bertheibigung beitragen muffen.

Brig bilbet ben Schlüffel zum Simplonpaß und zum obern Rhonethal.

Stanz endlich; am Fuß bes Gotthardts gelegen, ift wurde, und einige Augenblicke nachher stiegen unter burch die Brunigstraße in direktem Rapport mit I Sturmmarsch die zum Angriffe bestimmten Bataillone

bem Kanton Bern, mit Lugern langs bem Seeufer, mit Schwyz burch ben See felbst.

Bugang zum Dreieck. Zu unserm Dreieck gelangt man von drei verschiedenen Seiten: Durch die Sisenbahnen, die in Luzern, Chur und Sitten münden. Können die Lokomotive nicht mehr in die Thäler steigen, so stellen herrliche Straßen eine leichte und schnelle Verbindung her. Werden die Eisenbahnen und Straßen auf der Seite des Angriffs zerstört, so belfen die übrigen alle zur Vertheidigung, indem sie von allen Seiten der Schweiz, den anrüskenden Verstärkungen schnelle Beförderung darbieten.

(Fortsetzung folgt)

313

fenilleton.

Die preußische Armee und die Manover bei Köln im Jahre 1861.

Bon Edmund Favre, eitgen. Oberfilieut

(Fortsetzung.)

Ronigehoven bietet wirklich eine ziemlich gute mili= tarifche Stellung bar; es ift am Bereinigungspunkte zweier Thalfchluchten ober ziemlich scharf ausgepräg= ter Terrainfalten gelegen, welche es von beiben Gei= ten beherrscht und welche bas Gubforps überschreiten mußte, woher basselbe auch angreifen wollte. Rudwarts liegt ein großes Plateau, wo die Referven auf= gestellt werden konnten. Immerhin ift bas Dorf, wenn nicht von den gegenüberliegenden Randern die= fer beiden Thalfdluchten, von denen ein Sohenvorfprung bis nahe an bie Saufer bingeht, beherricht, boch wenigstens in gleicher Sohe beftrichen. Die Borhut des Nordkorps hielt, wie gefagt, das Dorf befest; hinter ben Seden fah man Planklerketten fich ausbreiten, Barrifaden wurden auf den von einigen Ranonen bestrichenen Strafen errichtet, mahrend bie Artillerie an ben Seiten des Dorfes Stellungen nahm, unterstütt durch die Kavallerie, die fich hieher zurück= gezogen hatte. Bon Weitem gefeben, glich biefe gange Bewegung ber Thatigfeit eines Ameifenhaufens, auf ben man foeben mit bem Fuße getreten ift. Der General von Bonin, umgeben von einer Gruppe von Offizieren, mar in die Mabe bes Fleckens vorgerit= ten und beobachtete die feindlichen Unftalten, um feine Angriffsbispositionen banach zu treffen. Er ließ einige Bataillone auf den erwähnten, bem Dorf gegenüber liegenden Sobenvorsprung ruden, und un= terftupte biefelben rudwarts burch einige Batterien, welche verhinderten, daß man fie nicht in der Flanke faffen konute. Der Angriff begann burch eine Planklerfette, welche mit lebhaftem Gewehrfeuer empfangen wurde, und einige Augenblicke nachher stiegen unter